

An stillen Wassern

Autor(en): **Kuratle, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **4 (1914)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An stillen Wassern. Von Alfred Kuratle.

Weit tiefe, bleiche, stille Felder —
O, wie mich das freut,
Ueber alle, alle Täler, Wälder
Die prächtige Einsamkeit!

(Eichendorff.)

So oft die Gunst des Tages mir einige freie Stündlein schenkt, jedesmal regt sich in mir der Wunsch, sie dort zu verbringen, wo meiner Augen tausend schöne Bilder warten, meine Ohren, dem verworrenen Lärm der Stadt entronnen, die feierliche Stille der Natur hören und mein ganzer Mensch die ungebundene Freiheit der vom Kulturzwange gelösten Wesen genießt. Dann zieht es mich dorthin, wo ich ein wenig Maler, ein wenig Dichter, ein bischen „Naturmensch“ und überhaupt ganz einfach Mensch

dann wäre der Hauptreiz dahin. Denn wo die laute, frivole Menge hinkommt, fliehen die Nymphen und Faune, der Mensch nimmt als brutaler Alleinherrscher vom Lande Besitz. Einmal im Jahr, an der Kirchweih von Altenrhein, wimmelt's von „Fremden“, die zwar nicht aus fernen Ländern herkommen; es sind nur frohe Leutchen aus den Nachbarorten, englisch und französisch wird nicht geredet und grosse Ansprüche machen sie auch nicht. Man kommt um zu sehen, ob die Zwetschgen geraten sind, und um sich ein paar Nachmittagsstunden in und vor den wenigen Wirtshäusern im Dörfchen gütlich zu tun. Dann wird's wieder still für ein ganzes Jahr. —

Zu jeder Jahreszeit ist die Alt-Rhein-Gegend voll



Altenrhein.

Phot. Hausamann, Heiden.

sein darf. Wo ist denn dieser selige Ort? Unter Italiens blauem Himmel, droben bei Eis und ewigem Schnee, oder wo denn? Ach, gar nicht weit vor den Mauern Rorschachs liegt es, mein Traumland, mein Utopien, mein Paradies. Wo der Rhein in Jahrtausenden den Sand abgelagert, den er aus Gebirgs-trümmern Rhätens gar fein gemahlen hat, dort, auf weit in den Bodensee eindringender Landzunge, im

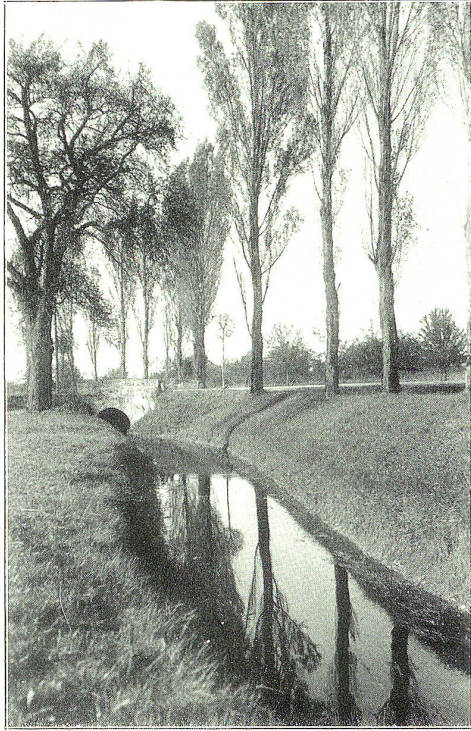
Altenrhein

heisst es, dort liegen meine Güter (natürlich nur im geistigen Sinne „mein“). Wie mancher schon hat die seltsamen Schönheiten dieses Erdenwinkels gefühlt, wie mancher hat sie gepriesen — und doch sind sie eigentlich sehr wenig bekannt, Gott sei Dank, hätt' ich bald gesagt; denn wenn das Lob des Rheinspitzes einmal gar zu weit und zu laut erschallt, so ist zu fürchten, dass es mit der schönen Einsamkeit dort draussen bald ein Ende hat. Und

mannigfaltiger Schönheiten; am allerreichsten entfaltet sie ihre seltsame, eigenartige Pracht im Spätherbst bis Ende Oktober.

Bei dem letzten Haus von Speck bei Staad zweigt von der Landstrasse ein Fussweg nach links ab; an dieser Stelle beginnt der sumpfig-moorige Streifen, der dem See nach die ganze Landzunge säumt bis an die äusserste Spitze. Im Sommer von Schilfrohr bestanden, oft fusstief unter Wasser zurzeit des höchsten Seestandes, bildet dieser Streifen Land im Herbst, wenn das Schilfrohr geschnitten und entfernt ist, eine monotone gelbrote Fläche, die sich prächtig abhebt vom tiefen Blau des Wassers; zwei ruhige, horizontale, koloristisch kraftvolle Motive im Landschaftsbild. Auf dem weichen, federnden Moorboden wandert sich leicht wie auf einem molligen Teppich. Hinter uns liegt die Strasse mit ihrem Fuhrwerkgerassel, Automobilduft und ihrem Staube. Mit jedem Schritt landauswärts (oder besser gesagt seewärts) schwindet

der Bann des Alltags, der Unruhe und des Unfriedens. Der Weg führt an einen tiefen Graben, dessen un-



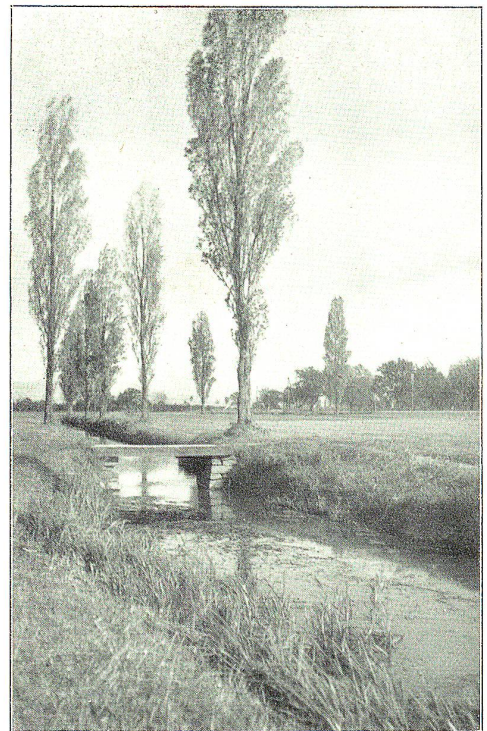
Altenrhein.

Phot. C. Rüst.

merklich fließendes Wasser wundervoll das Blau des Himmels, die welken und grünen Pflanzen der Böschungen und die herrlich ragenden Pappeln wieder spiegelt. O diese Pappeln! Nicht in langweiligen, gleichmässigen Reihen ziehen sie einher wie eine triste Gesellschaft nüchterner Tanten, wie man sie so oft in grossen Ebenen trifft; hier stehen sie in freien, weiten Abständen am Rande gebogener Kanalläufe, und geben in ihren mannigfach abgestuften Entfernungen einen so befreienden Eindruck des herrlich weiten Raumes, dass man ihnen zuliebe schon den Altenrhein als im besten Sinne malerische Landschaft bezeichnen müsste. — Den Bach überschreitet der Fusspfad auf einer einfachen Brücke aus einer riesigen Sandsteinplatte, das Strässchen weiter östlich gibts nobler mit seiner gewölbten Brücke. (Siehe Abbildungen.) Doch, so fesselnd auch das Bildchen des Grabens sein mag, es zieht mich weiter hinaus, über das schwankende, lotterige, wippende Steglein, wo man auf etwa 30 Meter Länge sich im Balancieren übt; zwar würde ein Fehltritt keinen gefährlichen Sturz bedeuten, aber lieber spaziert man doch in trockenen Kleidern vorwärts. Nun bin ich glücklich hinüber und droben auf hohem Damme, der, zur Sommerszeit, oft zwischen zwei Seen zum Jägerhause hinführt. Wie oft schon hab' ich dort unter dem lieben, alten Nussbaume gesessen, habe die Seeluft in

vollen Zügen eingeatmet, habe zum rauchenden, dunstigen Rorschach hinübergesehen: Von ferne sei herzlich gegrüsst! Dann und wann ein schriller Pfiif, häufig auch schwebende Glockentöne dringen gedämpft hieher. Eine wandernde Dampfsäule am Berg bezeichnet den Weg des hinaufpustenden Heidnerbähnchens. Uebrigens, ja potztausend, es lohnt sich nun endlich auch, südwärts zu sehen. Wie grün, wie freundlich der Hügelzug vom Rossbüchel bis nach Walzenhausen, mit den vielen Häusern, deren Scheiben gelegentlich blitzen wie Diamantschmuck. Hinter Rorschach steigt das Ufergelände gegen St. Gallen hinauf, rechts im Hintergrunde lagert der Tannenbergr breit über dem flachen Thurgau. Und auf dem See ein Blitzen, ein Flimmern, ein Glühen und Glimmen, dass das geblendete Auge sich gerne wendet, um den Blick ins dunkle Grün des Obstwaldes zu tauchen.

Vom Jägerhaus führt ein schattiges Weglein ins stille, von alten Birnbäumen beschirmte Dörfchen. Das andere Weglein geht dem Rheinhorn zu, auf einem von zierlichen Zwetschgenbäumen eingefassten Damm. Einen reizendern Fussweg wüsste ich nirgends, als den da; das Dorf rechts lassend, vereingt er sich ausserhalb desselben mit einem andern. Hier hören die Obstbäume auf. Ein hoher Damm zieht in malerischer Krümmung auswärts, links den weiten Riedboden, rechts blumige Wiesen überragend. Weidenbäume begleiten den wohlgepflegten Weg. Nach



Altenrhein.

Phot. Gröber.

Photograph

J. Stork=Baum · Rorschach
Signalstrasse 7 / im Hotel Splügen

Kinderbilder, Porträts, Gruppen, Vergrösserungen nach jedem Bilde
Aufnahmen zu jeder Tageszeit
auch Sonntags — Goldene Medaille

J. GINDELE - Optiker - RORSCHACH Hauptstrasse 24

Augenläser
nach ärztlichen Vorschriften
FACHKUNDIGE BETRIEBUNG
Reparaturen

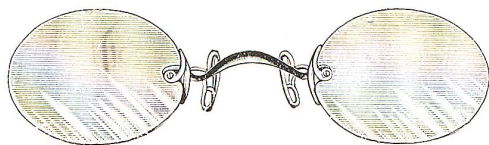


Photo-Artikel
Optische und physikalische
Apparate und Instrumente
Elektr. Taschenlampen

Osten zu öffnet sich die Landschaft bis zum Pfänder, dessen Felswände rötlich leuchten, und in das Vorarlberg; Hochgrad, Winterstauden, Staufenspitze und Hochälpele, allmählich auch der Hohe Freschen kommen zum Vorschein und lagern tiefblau über der rotbraunen Ebene. Linker Hand die weite, weite Ferne des deutschen Ufers. Auf dem See die Dampfer, von und nach Lindau und Friedrichshafen, geisterhaft gleitend oder, je nach der Windrichtung, mit raschen Schlägen der Radschaukeln die Luft erfüllend. Am Ende dieses Wegstückes schimmert schneeweiß das

Haus Würth, überragt von einer Gruppe ernster Pappeln. Und jetzt auf einmal, ganz unvermutet, gebietet der Rhein, der alte Rhein, ein Halt! Welch ein Gemälde! Zu Füßen das schweigende, leise ziehende Wasser, in den zartesten Nuancen von Purpur, Rotbraun und Blaugrauspielend; dann ein heller Kiesstreifen, und drüben am österreichischen Strand, ein Wald, geheimnisvoll wie

ein heiliger Hain, mit dunklen Kiefern, hellglänzenden Birkenstämmen, und keine Brücke hinüber! Keine Brücke. Man baue eine Brücke und das Ganze ist ruiniert. So aber, wie schön, dieses Getrenntsein, dieses geheimnisvolle Jenseits mit dem unendlich tiefen Schweigen; man denkt an den Styx, den Fluss der Unterwelt, und drüben liegt das Schattenland der Toten. Wo ist Charon, der uns hinüberfährt?

Hier setze dich, fühlender Mensch, ans Ufer und lausche dem Atem der Natur. Hier sinne, schau, träume und spüre den leisen Flügelschlag der Stun-

den. Horche auf die fernen, verwehten Geräusche. Denn aus der vermeintlichen Stille heraus dringen dumpfe Stimmen, bald rufend, klagend, schreiend, bald seufzend, lispelnd, gurgelnd; dumpfes Donnern, langhaltendes Stöhnen; dann wieder ein heller Sang, ein heiserer Ruf, dann Verstummen. . . . Und ewig schleichen die müden, müden Fluten des verlassen Rheins vorbei; vom See her vielleicht kommt ein schwacher Wellenschlag, der am Ufer murrend ins Schilf geht und vergeht. Je länger du horchst, desto mystischer, dämonischer wird die Gespenstermusik.

Von Grauen gepackt, springst du auf. . . .

Weiter! An einer düstern Kiefergruppe vorbei, durch das Rappelwäldchen mit kekem Schritt ins Gebüsch. Und dann hinaus auf die Sandbank! Da breitet sich ein grauer Streifen feinsten Sandes aus; merkwürdig ist's doch, dass bei uns niemand diesen Strand zu schätzen weiss! Da reisen die Leute weiss Gott wie weit, um an irgend einem teuren Badeort

den Sand mit hundert oder tausend andern Gästen zu teilen; hier will niemand spielen. Und doch hat es hier Sand, so weich und fein wie am Lido und an der Ostsee. Aber dem Rheinspitz fehlt eben das Riesenhotel, das „Grand Hôtel des Bains“ und der ganze bunte Krimskrams und Unsinn der Badeorte. Darum geht niemand hinaus, ausser vielleicht einem Jäger oder einem besonders neugierigen Bummler, der hier einsam streifen mag und in den Sand zeichnen oder schreiben darf, was ihm nur einfällt.



Altenrhein.

den Sand mit hundert

Buchbinderei · Cartonage
Job. Georg Tanner - St. Gallerstraße 7 a.
Preßergolde = Anstalt, Paginier- und Perforier = Arbeiten, Musterkarten = = = = =
Einrahmen und Reinigen von Bildern · Cibile Preise

Gottfr. Hänggi - Dachdecker - Rorschach
Neustadtstrasse No. 7
Bedachungen jeder Art - Fassadenverkleidungen in Eternit u. Schindeln - Reparaturen
Prompte und tadellose Arbeit wird zugesichert.

Da draussen an der äussersten Spitze des Landes öffnet sich der grosse See in einer ungeheuren, meer- gleichen Weite, nach Nordwesten unabsehbar, nach Osten sich fern hinziehend in die Bregenzer Bucht, von der man von hier nicht alle Nebenbuchten zu überschauen vermag. Das kann geschehen von der rechten Uferspitze aus, vom österreichischen Rheinhorn aus; steht mir ein Kahn zur Verfügung, so lasse ich mich nicht abhalten, hinüberzugleiten und den Fuss auf den Boden der habsburgischen Monarchie zu setzen. Im Rheinholz

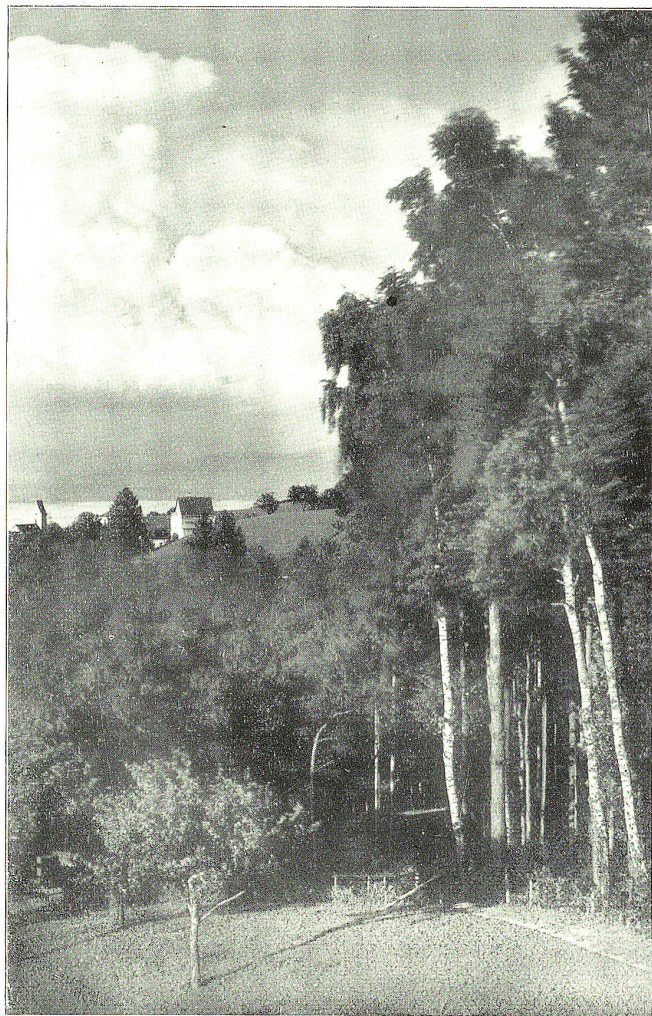
drüben herrschen die gleichen Landschaftsmotive wie auf der Schweizerseite, nur noch reiner, noch ausgesprochener, stärker. Die Stille erreicht dort drüben eine noch grössere Tiefe, Menschen trifft man noch seltener, die Natur erfreut sich noch ungestörterer Selbstherrlichkeit. Wunderschöne Waldwiesen, parkähnliche Baumverteilung in malerischen Massen, vollständig flache Wiesen, freier Blick auf die blaue Bucht, von keiner Ortschaft irgendwelche Spur, all' das erhöht den seltsamen Reiz dieses wahrhaft köstlichen Erdenwinkels. Hier hat die Natur ihre primitive Einfachheit, ihre schlichte Sprache, ihre reine Schöne behalten dürfen. Kein Ingenieur, kein Spekulant, kein Industrieller hat ihr Fesseln angelegt, ja nicht einmal die Hand des Acker-

bauers durite den Boden versehren. Nur der Hirte betritt mit grasender Herde die stillen Weideplätze. Im Hochsommer überflutet der See zeitweise bis fusstief das Gelände. Dann ziehe der Wanderer seine Schuhe aus und wate barfuss durch das von der Sonne fast zum Kochen erhitzte Wasser. Ein prachtvoller, lichter Wald begleitet den Lauf des Rheins als doppelter Streifen und ein bemooster, breiter Weg zieht hinauf, an herrlichen Eichen- und Nussbäumen vorbei nach Gaissau, dem nächsten Dorf, dem äussersten Zipfel der Monarchie.

Doch zurück in die Schweiz! Auch auf jener Seite schlängelt sich ein gar anmutiges Weglein dem ruhigen Altrhein nach; das kanalstille Gewässer fesselt den Blick durch seine wunderbare Spiegelung des Berghintergrundes. Tief ins Rheintal hinauf reicht die Fernsicht, wo der „schlafende Ritter“ an seiner Berghalde ruht und träumt.

— Auch auf unserer Rheinseite finden sich ganz reizende Partien.

Helle Birkenstämme leuchten aus dunklem Tannengrün, berückende Bilder ergeben sich aus dem mannigfachen Durcheinander von Nadelholz u. verschiedenem Laubgrün: Eichen, Weiden, Buchen, Birken, und wenn der Herbst gar mit seiner Farbenskala dahinter kommt, so entsteht eine unbeschreibliche Symphonie der Farbtöne.



Blick auf Wolfhalden.

Phot. Hausamann, Heiden.

H. Reinfried * Rorschach

Löwenstrasse · Sattler und Tapezierer · Löwenstrasse

Anfertigung von:

Tiroler Spitz- und Fuhrkummet ◊ Bündner Fuhr- und englische Geschirre ◊ Divans ◊ Sophas ◊ Matratzen ◊ Fenster=Rouleaux etc.

Das Umarbeiten von Polstermöbeln und Matratzen wird prompt und billig beforgt. Reparaturen von Treibriemen

Corsets

in den allerneusten mode- gerechten Formen erhältlich im

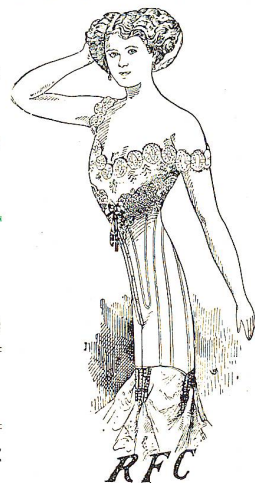
Corset-Spezialhaus
Maria Wagner

Rorschach

Kirchstr. 14, bei der kath. Kirche

Auswahlsendungen bereitwilligst
Reparaturen

:: ANPROBE-ZIMMER ::



Der Weg mündet beim „Roten Haus“ im Bauriet in die Staatsstrasse. Innert diesem Dreieck: Staad-Bauriet-Rheinspitz spannt sich ein Netz hübscher Wege, die zum Teil plötzlich bei irgend einer alten, morschen Weide aufhören. Sumpfwiesen, Binsfelder, Aecker, gute fette Grasflächen wechseln ab mit Streifen von Röhricht; in den tiefliegenden Gräben wuchert eine hochinteressante Flora; mancher Naturkenner hat schon aus dem Altenrhein irgend eine grosse Rarität als wertvoller Fund in blecherner Kapsel nach Hause getragen. Die klimatischen Verhältnisse, der Sand und Sumpf haben eine ausserordentlich reiche und seltene Mischung der verschiedensten Pflanzenarten hervorgebracht, Wind und Wellen bringen oft die merkwürdigsten fremden Samen hieher, wo sie gleich

des Bodensees. Möven sieht man mehr in der Nähe der Ortschaften als hier im Einsamen.

Wie viel, wie unendlich viel gibt es doch zu sehen auf diesem kleinen Flecken Erde! Besonders für den, dem die Kunst, die Malerei die Augen geöffnet hat für Linie und Farbe. Wer an Hand der Landschaftler sehen gelernt hat, der fällt aus einem Entzücken ins andere. Manchmal glaubt man sich in das Land Rembrandt's versetzt, dann wieder gleiten Erinnerungen an des genialen William Turner grossartige Aquarelle in's Bewusstsein. Englisches und niederländisches Flachland haben hier am Hochrhein ein Miniaturbild erhalten, und wenn es doch eine „sächsische Schweiz“ gibt, so möchte man dieses Stück am Bodensee „das schweizerische Holland“ zu nen-



HEIDEN.

Phot. Hausmann, Heiden.

feuchten und fruchtbaren Boden finden und sich zu entwickeln beginnen. So interessant auch viele dieser Eingewanderten im Pflanzenbestand dieser Gegend sein mögen, für den Laien handelt es sich in erster Linie um die gelben und violetten Irisblumen, die zu Tausenden spriessen, um die weissen und gelben Seerosen, um die Rohrkolben und Schilfwedel, die von jungen Schwärmern im Triumph heimgebracht werden. — Ebenso eigenartig ist auch Altenrheins Tierwelt, besonders die Vogelwelt ist geradezu glänzend vertreten, wie die Jäger nur allzugut wissen, die im Boot, im Sumpf und Ried den ganzen Herbst auf der Lauer liegen. — Reiher, Rohrdommel, Schnepfen, Meerlerchen, Wachteln, Wasserrallen, Sandpfeifer, Sandläufer, Kibitze, Alpenstrandläufer, Goldregenpfeifer, Meerhühner, Wasserhühner, Taucherli und viele andere werden genannt als Bewohner und Gäste

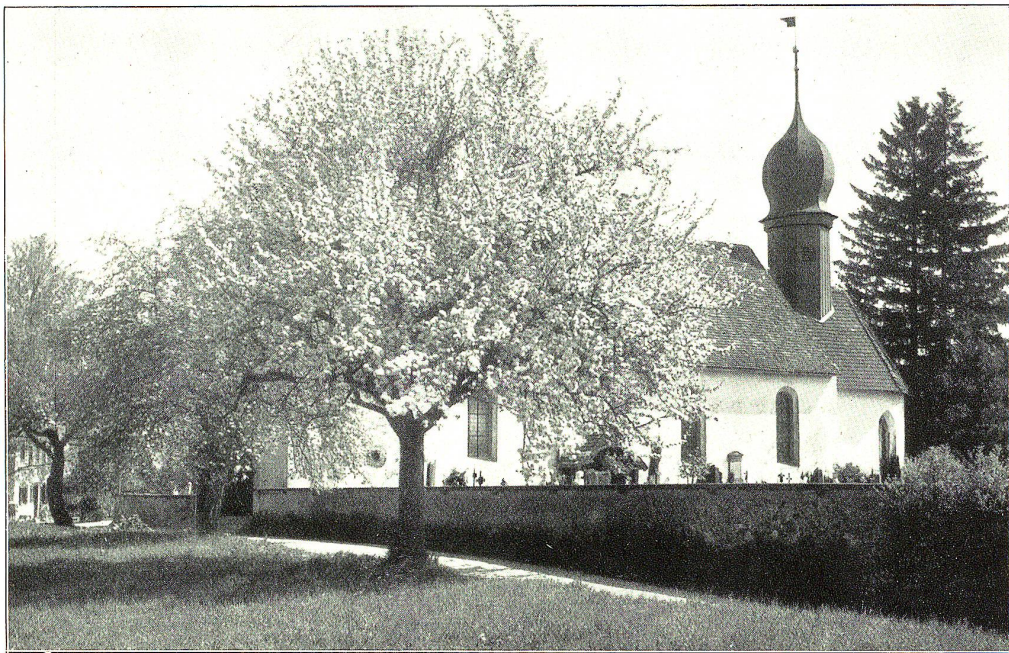
nen versucht sein, wenn nicht im Süden die hohen lieben Berge den Vergleich als nur halb wahr gelten liessen. Die Maler der Gegenwart haben den Altenrhein bisher nur wenig berücksichtigt. Andere Partien des Sees, besonders der Untersee, sind von ihnen schon viel länger „entdeckt“. Na, mir und allen Freunden unseres Winkels kann's nur recht sein, wenn die Maler und „Malweiber“ aus Altenrhein kein zweites Dachau machen. Sonst würde das Nest noch am Ende berühmt und das wäre der Anfang vom Ende. Danken wir es doch seiner stillen Abgelegenheit, dass es bis heute noch unberührt blieb! Schlimmer als eine Malerkolonie wäre freilich ein Aufschwung im Verkehrswesen; von einer Bahn wird zwar der Rheinspitz noch für unabsehbare Zeiten verschont bleiben; aber wenn einmal die Rheinschiffahrt bis nach Rheineck hinauf zur Tatsache wird, dann muss

wohl auch das Eingangstor zum geplanten Gross-Schiffahrtshafen modern und maschinell, technisch und kommerziell umgemodelt werden. Ich fürchte, ich fürchte sehr, dass es dann mit der schönen Halbinsel zu Ende geht! Eisen, Zement, Beton und Draht werden die Natur korrigieren, Rauch und Dampf, Lärm und Bewegung werden einziehen, Lagerhäuser sich erheben, Kranen arbeiten, Geleise werden gelegt, die Büsche und Stauden, die herrlichen stolzen Bäume müssen fallen, dafür ragen kahle Stangen traurig, öde in Reihen auf. Und alle diese Greuel wird man im Namen des Fortschritts und im Interesse der Wohlfahrt des Landes verüben. Ein Narr, der das nicht einsieht! — —

Da wird dann freilich alles Lamentieren und Protestieren nichts fruchten. Der Verkehrspolitik zuliebe wird die Schönheit geopfert. Und dann wird irgend

Und mit dem Volk der Arbeiter und Beamten rücken auch die Wirte, die Krämer ein, die Kirchgemeinde Altenrhein, 1913 getauft, wird wachsen und blühen, und wer in 25 Jahren noch lebt, wird den Ort nicht mehr erkennen. Ja, so wird's kommen. Aber man wird dann mächtig viel Geld verdienen, ja, alle Leute werden reich und glücklich sein, und die Altenrheiner werden lauter Grosskaufleute sein, kurz, es muss dann herrlich zugehen in unserer Gegend. Nur ein paar Idealisten, Schwärmer, unpraktische Köpfe mit veralteten Schrullen werden sagen:

Einst war's doch schöner hier; als noch alles still war und einsam! Als die Elektrizität und das Benzin hier noch nichts zu tun hatten und noch fast keine Häuser hier standen! Als es noch Leute gab, denen die Urnatur eine Offenbarung war, ein Lebensborn und ein tiefes Glück. Als ein Dichter noch warnte:



FRÜHLING.

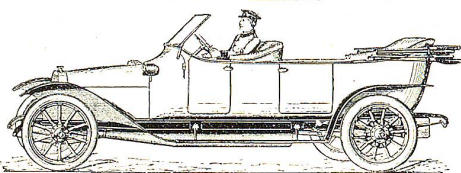
Phot. Hausmann, Heiden.

ein Frechdach vom Polytechnikum her noch hohnlachen und meinen, ob wohl so ein sandiges Froschidyll eigentlich etwas schönes sei? Man habe doch jetzt den Nationalpark im Bündnerland, das werde wohl genügen. Ob man etwa hier noch eine Naturreservation anlegen wolle, wo bisher noch kein einziger Europäer etwas Rechtes gesehen habe? Usw., usw. Dann knirschen die Bagger im Rhein und beseitigen die Schilfbänke, Signale und Befehle erschallen, Häuser müssen gebaut werden, am Rheinspitz ein grosses Gebäude für irgend etwas Wichtiges.

Mein Dorf, ihr Felderbreiten,
Verhehlt eure Heimlichkeiten!
Sie werden euch zum Geschiecke
In Unfried's lüsterne Blicke.

Er hatte recht, jener sinnende Mann, der die Stille der Felder besungen, weil er sie verstand. Aber die andern hörten nicht auf ihn, oder sie glaubten ihm nicht. — —

Sollte mein Zukunftsbild zu düster geraten sein? Ich will es gerne hoffen; aber gottlob haben wir den Altenrhein heute noch und wollen ihn hegen und schützen, geniessen und lieben.



TELEFON 450
Tag- & Nachtbetrieb

Auto-Garage - Rorschach

Feldmühlestr. 20 KARL KELLER Feldmühlestr. 20

Mietfahrten mit Luxus- und Lastwagen zu jeder Zeit. — Tauf- und Hochzeitsfahrten. Grössere Fahrten nach Spezialpreisen.

Uebernahme von Reparaturen an Velos, Autos sowie diversen
— Arbeiten in neu eingerichteter mechanischer Werkstatt. —